

## Hornbacher Losungsandacht

29.05.2026

Jer 10,23

Liebe Hörerinnen und Hörer,

mein Name ist Kevin Höh und ich sende euch überhitzte und durstige Grüße aus Wiesbaden.

*Ich habe erkannt, Herr, dass der Mensch nicht über seinen Weg bestimmt.*

Diese Worte des Propheten Jeremia kann ich mir nur schwer zu Eigen machen. Der Mensch bestimmt nicht über seinen Weg. „Wer denn sonst?“, lautet die angemessene Frage.

Ich denke oft zurück an die entscheidenden Momente meines Lebens, die Wegpunkte, die mich dahin geführt haben, wo ich heute bin. Ich habe Abitur gemacht. War ich es nicht, der sich dafür entschieden und viel gearbeitet hat? Ich habe mein FSJ an einer Grundschule absolviert. War ich es nicht, der die Bewerbung abgeschickt und ein Jahr lang Kinder bei den Hausaufgaben betreut hat? Und ich habe Theologie studiert. Habe ich mich nicht selbst eingeschrieben, drei Sprachen gelernt und mich durch das Examen gekämpft?

Alle diese Entscheidungen habe ich getroffen. Und ich habe doch die Konsequenzen getragen, die diese mit sich brachten – im negativen wie im positiven Sinn.

*Ich habe erkannt, Herr, dass der Mensch nicht über seinen Weg bestimmt.*

Ich habe dies nie erkannt. Und ich denke, dass viele Menschen ähnlich empfinden. Wir stehen auf und fallen hin, rappeln uns wieder hoch und gehen weiter. Wir fühlen uns mal einsam, mal geborgen. Und das, worüber wir gestern noch traurig waren, zaubert uns morgen vielleicht ein Lächeln ins Gesicht. Aber am Ende ist es doch immer jeder einzelne Mensch, der seinen Weg geht. Oder?

Wenn ich an die entscheidenden Momente meines Lebens zurückdenke, bemerke ich oft, dass dieser Weg nicht so gradlinig verlaufen ist, wie ich ihn mir vorstelle. Ich merke, dass ich gerade an den entscheidenden Wegpunkten meines Lebens nicht so souverän war, wie ich es mir oft vorstelle. Dass gerade in diesen Momenten Menschen da waren, die mich weitergeführt haben. Menschen wie meine Pfarrerin, die mich nach der Realschulzeit darin bestärkte, mich am Abitur zu versuchen. Oder mein Vater, der mich nach dem Abitur regelrecht gezwungen hat, nicht faul auf der Haut zu liegen, sondern ein FSJ zu absolvieren. Anders hätte ich diese Erfahrung nicht machen können. Und selbst zum Studium wäre ich wahrscheinlich kaum angetreten, wenn ein

ehemaliger guter Freund nicht unangemeldet vor meiner Tür gestanden hätte. „Wir schreiben dich jetzt ein!“, lauteten seine Worte, die mich nach Mainz geführt hatten.

Wie oft sind Dinge gescheitert, weil ich mich nicht dazu aufraffen konnte, neue Wege zu gehen. Und wie sind wunderbare Begegnungen aus schier reinem Zufall entstanden, die mein Leben noch heute prägen und schöner machen.

In jedem Leben gibt es diese Erfahrungen. Oft können wir nicht bestimmen, was wir tun wollen, sondern müssen uns auf Situationen einlassen, mitgehen und das Beste daraus machen. Scheitern ist genauso normal wie Erfolg. Und jedes Leben kennt die Gefühle von Ohnmacht, wie es sich anfühlt, einfach nicht weiterzuwissen. Entscheidend ist, dass kein Mensch seinen Weg alleine gehen muss. Darin liegt die Bedeutung der Worte Jeremias für mich begründet.

Neben all den Menschen in meinem Leben glaube ich fest daran, dass Gott meinen Weg mit mir geht. Gott gibt mir nicht die Richtung vor, er geht nicht voraus und wartet, dass ich nachkomme. Er läuft an meiner Seite, durch jedes finstere Tal, in jede Sackgasse hinein und wieder hinaus, über jeden Berg und jeden Stein.

Er gibt mir keine Richtung vor. Ich bin keine Schachfigur, kein Statist in seiner Inszenierung. Ich bin der Spieler und Regisseur meines eigenen Lebens. Meines Lebens, das nicht immer so verläuft, wie ich es gerne hätte. Dass mich oft auch fordert. Dass aber auch voll von dem Vertrauen ist, dass Jeremia uns in seinen Worten bezeugt.

Egal ob ich auf mein bisheriges Leben zurückschaue oder einen vorsichtigen Blick in die Zukunft wage. Ob ich mich frei dazu entscheide, heute Abend in mein Lieblingsrestaurant essen zu gehen, oder morgen aus allen Wolken falle, da meine Waschmaschine den Geist aufgibt und ich meinen Sommerurlaub vergessen kann. Ob ich mich an dem Schönen in meinem Leben erfreue oder unvorhergesehen Abschied nehmen muss.

Gott ist da. Und mit dieser Gewissheit im Gepäck bin ich bereit weiterzugehen, egal wohin der Weg mich führen wird.

Mag. Kevin Höh, Wiesbaden